

Brüder vom gemeinsamen Leben die treibende Kraft. Aber weder in Blaubeuren noch in Urach und schon gar nicht in Stuttgart wurde der Buchdruck lange heimisch. Die freien Reichsstädte (Ulm, Esslingen, Reutlingen) waren hier weit voraus.

Insbesondere bei der Fülle der Archivalien dürfte es schwer gefallen sein, die rechte Auswahl zu treffen. Man müßte die Bestände schon selbst kennen, um ein Urteil fällen zu können. Bei der Auswahl der Handschriften und Drucke – wo sich der Rezensent einigermaßen informiert weiß – ist kaum ein Wunsch anzumelden. Die kluge Beschränkung auf 188 Exponate machte es möglich, die einzelnen Stücke sorgfältig (mit Literaturverweisen) zu beschreiben. Wer den Katalog liest, kann sehr wohl eine Vorstellung von Württemberg unter den Grafen Ulrich und Eberhard bekommen, weil das einzelne Exponat immer in den geschichtlichen und kulturellen Zusammenhang gerückt wird. Einleitende Artikel zu jeder Ausstellungsgruppe tun das Übrige. Man freut sich auf die noch folgenden Ausstellungen, getragen vom Württembergischen Landesmuseum und der Staatsgalerie Stuttgart. Ein glanzvoller Anfang ist gemacht.

Heribert Hummel

3. Reformation – Katholische Reform – Gegenreformation

FRANZ PETER SONNTAG: *Ruhelose Zeit. Das Jahrhundert der Reformation und der Reform.* Graz–Wien–Köln: Styria 1985. 391 S. 16 Tafeln. Ln. DM 44,-.

Der Verf. – 1920 in Bochum geboren; nach Studium in Paderborn und München 1972 Chefredakteur der überregionalen Kirchenzeitung »Tag des Herrn« – ist seit 1977 Professor für Kirchengeschichte am Philosophisch-Theologischen Studium in Erfurt. Es ist dem Verlag uneingeschränkt zuzustimmen, daß seine Tätigkeit als Journalist die Fähigkeit erbracht hat, »die Fülle der Fakten zu bündeln und spannend zu erzählen«.

Das Manuskript wurde bereits 1982 abgeschlossen; das Buch erschien erstmals 1984 in Leipzig (St. Benno Verlag) und dann – offensichtlich unverändert – 1985 in Graz. Damit ist klar, daß die vertiefende Literatur zum Luther-Jubiläum 1983 weder nach Inhalt noch nach Gehalt noch ausgewertet werden konnte. Worum aber geht es dem Verf.?

Auf rund 140 Seiten – von 360 Textseiten – wird die »Zeitenwende« bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts beschrieben. Teilweise greift die Darstellung bis zum Frühmittelalter zurück, um Zusammenhänge und Ereignisketten deutlich zu machen. Weitere Etappen der Darstellung: Avignon, Schisma, Konstanz, Renaissance, Frömmigkeit, Humanismus, Wirtschaft, Entdeckungen, Weltbild, Kaiser und Reich. – Die innere Mitte, auf die alle diese Ansätze zulaufen, wird erst in den rund 100 Seiten des folgenden Großkapitels sichtbar, welches mit dem Namen nur einer Person überschrieben ist: »Martin Luther«. Luther ist aber auch die geheime Mitte des folgenden Großkapitels »Die Geburt des konfessionellen Zeitalters«, welches rund 85 Seiten umfaßt. Das letzte Großkapitel »Das Konzil von Trient und kirchliche Reform« beschränkt sich auf 20 Seiten, ist also eher ein Schluß als eine der tragenden Säulen der Darstellung. Ein Literaturverzeichnis, ein Personenregister, aufschlußreiche Fotos und deren Nachweis ergänzen den Band und erhöhen seine Benutzbarkeit; allerdings ist auf Einzelnachweis und Anmerkungen verzichtet.

Die Abgrenzung der Großkapitel untereinander erscheint nicht immer einsichtig. So wäre der alte Karl V. in San Yuste viel später einzureihen gewesen, während Luther auf der Wartburg mit der Bibelübersetzung noch kaum dem »konfessionellen Zeitalter« zuzuordnen ist.

Die volle Liebe des Verf. gehört Martin Luther und der Vermittlung der Erträge der neueren – insbesondere katholischen – Lutherforschung. Nun kann für den Berichterstatter als langjährigem Mitarbeiter von Joseph Lortz auf diesem Felde nur schwerlich zuviel getan werden. Auch kann hier natürlich nicht in alle Details der Quellen und Meinungen eingestiegen werden. Aber hier liegt wohl die zentrale Frage an dieses wichtige Werk: Weckt der Titel nicht andere, weitergreifende Erwartungen, als der Inhalt aufarbeiten will? Müßte eigentlich viel am Manuskript gestrichen werden, wenn man den ganz anderen Titel wählen wollte: Martin Luther: Voraussetzungen – Anliegen – Wirkungen und Gegenwirkungen? »Das Jahrhundert der Reformation und der Reform« wäre wohl als ein Jahrhundert im europäischen Rahmen darzustellen. Dazu gehören dann auch die europäischen Randgebiete, die nicht nur in Funktion

der mitteleuropäischen Entwicklung heranzuziehen wären, sondern kraft eigenen Rechts. Gedacht ist an Skandinavien und die britischen Inseln, an den Balkan und an Ostmitteleuropa. Und darf hier die Orthodoxie fehlen, auf die sich viele Blicke beider Konfessionsparteien gerichtet haben? Böte der Lehrstuhl in Leipzig nicht die Chance, Voraussetzungen und Entwicklungen in Böhmen oder Polen oder auf dem Baltikum stärker zu berücksichtigen? Liegt unter europäischem Aspekt nicht ein starkes Ungleichgewicht zwischen der Darstellung von Luther auf der einen und Zwingli und Calvin auf der anderen Seite? Reichen unter kirchlichem Aspekt 20 Seiten für die Katholische Reform? – Der Katholizismus der Neuzeit ist kritisch, unter positiver Würdigung von Wertungen Friedrich Heers, angesprochen. Aber wäre hier nicht gerade ein differenzierender Nachweis im einzelnen fruchtbar und überzeugend?

Die Betreuung durch den Verlag hätte hier und da sorgfältiger sein können: S. 58 (oben) steht Kooperation statt Korporation; auf der gleichen Seite (Mitte) und wieder S. 60 fehlt im Satz ein »nicht«.

Das ökumenische Anliegen jedoch wird in der Darstellung Luthers überzeugend durchgehalten. Der methodische Grundsatz (vgl. S. 186), daß Luther von seinen eigenen Gesprächspartnern her und in seinen Quellen und Texten aufzusuchen sei, ist absolut richtig und bewahrt vor Pseudoaktualisierungen. – Das Lokalkolorit des Lebens Luthers wird erfaßt: der Verf. konnte wohl viele Stationen seines Lebens nachwandern und auf sich wirken lassen.

Wir stehen vor einer spannend geschriebenen und daher sowohl für Studenten, denen dieser Band gewidmet ist, als auch für interessierte »Laien« gut lesbaren ökumenischen Leistung. Bei einer bearbeiteten Neuauflage, die voll zu wünschen ist, könnte die Luther-Literatur von 1983 ausgewertet und manches Zitat aus der Sekundärliteratur durch eine kurze authentische Quelle ersetzt werden. Der gewählte Titel würde sich als Obertitel eines zweibändigen Werkes eignen, wobei als zweiter Band eine Darstellung der Konfessionsbildung und der Katholischen Reform in den einzelnen europäischen Regionen – etwa bis zum Ende des 16. Jahrhunderts oder bis zum Vorabend des sog. 30jährigen Krieges – komplementär geeignet wäre.

Karl Pellens

HORST BUSZELLO–PETER BLICKLE–RUDOLF ENDRES (Hrsg.): Der deutsche Bauernkrieg (Uni-Taschenbücher 1275). Paderborn: Schöningh 1984. 418 S. Kart. DM 29.80.

Im Gedenkjahr 1975, anlässlich der 450. Wiederkehr des Bauernkriegsjahres, hatte sich die Auseinandersetzung um Wesen und Bedeutung des Bauernaufstandes in vielen Büchern niedergeschlagen. Heute, ein Jahrzehnt danach, sieht eine Zwischenbilanz recht nüchtern aus. Das Bild vom Bauernkrieg ist zwar vielschichtiger geworden, eine neue Sichtweise hat sich aber in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik Deutschland nicht durchsetzen können.

Nun legen in diesem Band neun Autoren aus ihrer Sicht und Wertung eine Gesamtdarstellung nach den jüngsten Forschungsergebnissen vor. Es werden 13 Aufsätze abgedruckt, die aber nicht nur äußerlich durch das gemeinsame Thema Bauernkrieg verbunden sind. Die Aufsätze gruppieren sich um drei Schwerpunktthemen. In einer Einleitung wird zunächst über Deutungsmuster des Bauernkriegs reflektiert, wobei die wichtigsten historiographischen Positionen, wie die von Leopold von Ranke, Friedrich Engels und Günther Franz skizziert werden. Dann werden grundlegende methodische Probleme der gegenwärtigen Bauernkriegsforschung vorgestellt und erörtert. In der neueren Forschung überwiegt das Interesse an den ökonomischen Faktoren. Man hat dazu eine Vielzahl von Theorien eingeführt, um die verschiedenen Phänomene zu durchdringen und ihren Zusammenhang sichtbar werden zu lassen; aber auch diese Erwartungen haben sich nicht durchgehend erfüllt. Der Aufsatz »Das Reich zu Beginn des 16. Jahrhunderts« könnte wie ein Fremdkörper wirken, aber man kann ihm auch unterstellen, daß er die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, in denen das Geschehen des Bauernkriegs sich abspielt, nochmals aufzeigt.

Ein zweiter regional-chronologischer Teil beschreibt dann den Verlauf der Ereignisse in den einzelnen Gebieten. Dabei wird das ungelöste und wohl auch unlösbare Problem sichtbar: War der Bauernkrieg eine Einheit oder die Summe von Einzelaktionen? Detailliert behandelt werden die Oberrheinlande, Oberschwaben und Württemberg, Franken, Thüringen, der Mittelrhein und die Alpenländer. Trotzdem bleiben wichtige Gebiete unerwähnt, wie z. B. der Bauernkrieg in der Herrschaft Limpurg oder im Gebiet der Reichsstadt Hall.

In einem dritten, systematischen Teil werden Ursachen, Legitimation, Ziele und Folgen des Bauern-